

Vertraulich

Benutzungsbedingung: Erlaubnis von Herrn Korff
25-2122-1

Niederschrift mündlicher Mitteilungen von Oberstleutnant a.D. Martin Korff (7636 Ringsheim, Gartenstraße 362 b) an Dr. Peter C. Hoffmann (7 Stuttgart-Degerloch, Roßhastr. 4) in Ringsheim am 25. Februar 1965 von 12.45 - 15.45 Uhr.

Oberstleutnant Korff ist 1931 in Fritzlar als Artillerist Leutnant geworden; 1936 wurde er in Mainz Oberleutnant. Als er später in Niederlahnstein beim Artillerieregiment 34 stand, gab er zugleich beim Infanterieregiment 80 in Koblenz Reitunterricht für Offiziere und Offiziersanwärter; unter diesen war auch ein Leutnant Remer, derselbe, der später am 20.7.44 in Berlin die bekannte Rolle spielte. Das Infanterieregiment 80 wurde später das Panzergrenadierregiment Großdeutschland. Viele Persönlichkeiten des Heeres, die am 20.7.44 eine Rolle gespielt haben, waren Oberstleutnant K. schon aus der Vorkriegszeit persönlich bekannt; besonders im 100 000-Mann-Heer der Zeit vor 1935 kannten sich die Offiziere fast alle, wenigstens innerhalb der Dienstgrade. Man wußte ganz genau, wer auf der Rangliste vorher oder nachher kam, usw.

Oberstleutnant K. machte den Frankreichfeldzug mit und danach die Übungen für eine eventuelle Landung in England im Jahre 1940. Dann folgte der Rußlandfeldzug im Jahre 1941. Bei dem Vorstoß auf Moskau führte Obstlt. K. inzwischen das Artillerieregiment 34.

Der russische Panzer T 34 überraschte die deutsche Führung völlig; es war ihm so wenig anzuhaben, daß er fast unbelästigt überall

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4524/71	Ber. 25
Rep.	Kat.

001

herumfahren und alles niederwalzen konnte. Mit Panzerabwehrkanonen war so gut wie nichts gegen den Panzer auszurichten; er war fast nur unschädlich zu machen, wenn es gelang, oben am Einstieg oder bei den Schlitzen eine Mine anzubringen. Im übrigen konnte aber keine Rede davon sein, daß Moskau etwa hartnäckig verteidigt worden wäre, jedenfalls nicht in dem Abschnitt, in dem Obstlt. K. stand. Täglich liefen ganze Kompanien, einmal sogar zwei Bataillone Russen zum deutschen Heer über, von denen viele gerade erst aus dem Fernen Osten zum Einsatz hertransportiert worden waren. Obstlt. K. selbst war schon in den Vororten von Moskau gewesen. Von einer Festung Moskau kann keine Rede sein. Ende 1941 wurde die Front dann auf die sog. Hoepner-Stellung zurückgenommen. Später wurde Obstlt. K. bei den Kämpfen um Kursk und um den Kessel von Cherkassy Anfang 1944 schwer verwundet. Er kam in Darmstadt ins Lazarett und von da zur Heeresfeuerwerkerschule in Berlin-Lichterfelde.

Im Offizierkorps sprach man schon von Beginn des Krieges an nur von der Braunen Pest, wenn man vom Nationalsozialismus sprach. Schon lange vor Stalingrad, ja sogar vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg hielt man diesen für verloren. Besonders in der mittleren Generation des Offizierkorps herrschte die Ansicht vor, daß oben ein Idiot sitze, der leider über Leute verfüge, welche nur ihre Karriere und Orden im Sinn hatten, mit ganz wenigen Ausnahmen.

Walkürepläne: Zur Durchführung der Walkürepläne wurde von der Heeresfeuerwerkerschule (HFS) ein Bataillon mit 3 Kompanien

aufgestellt aus Feldwebeln, Lehrgangteilnehmern usw. Offiziell war als Zweck dieser Planungen angegeben, daß wegen der Anwesenheit der vielen Fremdarbeiter eventuell innere Unruhen, besonders in Berlin, ausbrechen könnten. Obstlt. K. wußte aber, von General Hase, General Olbricht, und andeutungsweise auch von Generaloberst Fromm, daß das Walkürebataillon einem ganz bestimmten geheimnisvollen Zweck dienen sollte, der nur nicht offen ausgesprochen wurde.

Heute ist Obstlt. K. der Ansicht, daß der Staatsstreich mit wesentlich besserem Erfolg hätte ausgeführt werden können, wenn die Verschwörer mehr andere Offiziere eingeweiht hätten. K. selbst z.B. und zweifellos auch Major Remer hätten sich am Staatsstreich beteiligt, wenn man sie vorher eingeweiht hätte. Aber die Verschwörer waren sich eben offenbar über die Stimmung im Offizierkorps nicht so klar und sicher.

Einige Tage vor dem 20.7.44 sagte der Kommandeur der HFS, Generalmajor Helmuth Schwierz, gesprächsweise zu Obstlt. K.: Vergessen Sie nicht unsere gefährliche Nachbarschaft. Gemeint war damit das Wachbataillon Großdeutschland; die Bedeutung der Bemerkung wurde Obstlt. K. aber erst im Laufe des 20.7.44 klar.

Am 15. Juli 1944 erschien etwa um 11 Uhr ein Adjutant bei Obstlt.K. und teilte mit, daß Walkürealarm gegeben worden sei. Der Alarm wurde dann als Übungsalarm bezeichnet.

Am 20. Juli 1944 war Generalmajor (damals Oberst) Schwierz nicht in der HFS; er war ein paar Tage vorher in Urlaub gefahren.

Allerdings wird er wohl im Laufe des 20.7.44 aus dem Urlaub zurückgerufen worden sein. Zunächst aber hatte er sich aus einer Situation, die er wohl kommen sah, herausgezogen. Bei seiner Abreise hatte er K. den Befehl über das Bataillon der HFS übertragen.

Im Laufe des Nachmittags des 20.7.44 wurden die Walküreeinheiten der HFS alarmiert. Alarmort war laut Plan das Zeughaus Unter den Linden. Dorthin führte Obstlt. K. das Bataillon, welches feldmarschmäßig, mit Waffen usw., ausgerüstet war. Dann begab er sich mit Major (damals Hauptmann) Maitre zur Kommandantur (Unter den Linden 1). Dort fiel Obstlt. K. sogleich auf, daß die Wachstube leer war und die übliche Wache vom Wachbataillon Großdeutschland fehlte. Im ersten Stock ließ sich Obstlt. K. bei General von Hase melden. Bei Hase befand sich auch ein Obstlt.K. bisher nicht bekannter Oberst Hoffmann, ein Infanterieoberst mit Ritterkreuz und Brillanten. K. meldete sein Bataillon bei General Hase, der zunächst zum Sprechen ansetzte, dann aber nur eine wegwerfende Bewegung machte. Dann begaben sich Obstlt. K. und Oberst Hoffmann auf Veranlassung von Hoffmann hinaus auf die Schloßbrücke, wo sie sich unter einem Vorwand ohne Beisein von Maitre unterhielten. Oberst Hoffmann verpflichtete hier Obstlt.K. "auf den Führer", für den es eine wichtige Aufgabe zu erfüllen gelte, mit folgender Begründung: Die Kommandantur habe durch den militärischen Geheimdienst erfahren, daß der Anschlag gegen Hitler (die Rundfunknachricht darüber war inzwischen schon verbreitet worden) von Goebbels veranstaltet worden sei. Jetzt müsse so schnell wie möglich das Funkhaus in Berlin und das

Propagandaministerium besetzt werden. Obstlt. K. habe den Auftrag, das Propagandaministerium zu besetzen und Goebbels tot oder lebendig auf die Kommandantur zu bringen. Für Obstlt. K. war so eine äußerst widerspruchsvolle Situation entstanden; Zwar sollte einer der allerhöchsten Nazi unschädlich gemacht werden, aber zum Schutze Hitlers!

Obstlt.K. schickte nun zunächst einen Zug von etwa 60 Mann unter Führung eines Hauptmanns zum Funkhaus mit dem Auftrag, dieses zu sichern. Der Zug verfügte über sehr vollständige Bewaffnung, u.a. auch Minenwerfer.

Dann begab sich Obstlt.K. mit dem Rest seines Bataillons auf den Weg zum Propagandaministerium. Am Brandenburger Tor aber wurde er von Feldpolizisten, die zum Wachbataillon Großdeutschland gehörten, und das Regierungsviertel absperreten, aufgehalten. Zu diesem Zeitpunkt handelte das Wachbataillon noch im Auftrag von General Hase. Obstlt. K. hatte aber den Auftrag, zum Propagandaministerium zu marschieren und war deshalb gezwungen, sich fast mit Gewalt Durchlaß zu verschaffen. Er ließ dann seine Truppe in der Wilhelmstraße beim Propagandaministerium und um den ganzen Straßenblock herum Stellung beziehen. Vor dem Ministerium befand sich zu diesem Zeitpunkt keinerlei Wachmannschaft, abgesehen von zwei Polizisten. Diese wurden entwaffnet und Obstlt. K. begab sich dann mit den Kompaniemeldern in das Gebäude, wo er auch den dort aufgestellten SA-Wachen ihre Maschinenpistolen abnehmen ließ.

Da Obstlt. K. nun aber nicht wußte, wo Goebbels zu finden wäre, ließ er sich von einem blonden Mädchen, das gerade vorbeikam, zum

Minister hinführen. Er ging in das Zimmer hinein, wo er Goebbels hinter einem Schreibtisch sitzend vorfand. Außer Goebbels waren auch noch einige andere Leute anwesend; jedoch erinnert sich Obstlt. K. nicht mehr, ob sie uniformiert waren oder nicht bzw. wer sie waren. Obstlt. K. erklärte Goebbels, daß er ihn verhaften müsse. In diesem Augenblick aber erschien Major Remer. Obstlt.K. fragte Remer, gewissermaßen zwischen Tür und Angel, was er denn hier wolle; er, Korff, müsse Goebbels verhaften. Remer wollte darauf wissen, von wem Korff diesen Befehl habe, worauf Korff erklärte, daß er ihm von der Kommandantur erteilt worden sei. Remer sagte daraufhin zu Korff, er habe den Befehl, das Propagandaministerium nach außen zu sichern; der Anschlag auf Hitler sei nicht von Goebbels, sondern von Kreisen ausgegangen, die in der Kommandantur zu finden seien, es seien ferner 8 Panzerregimenter im Anmarsch auf Berlin, um die Kommandantur zu besetzen. Remer verbürgte sich für die Richtigkeit dieser Darstellung mit seinem Ehrenwort. Für Obstlt. K. war also die Lage nun nochmals auf den Kopf gestellt.

Um sich Klarheit zu verschaffen, rief Obstlt. K. vom Ministerium aus die Kommandantur an. Hase und Hoffmann waren nicht mehr zu erreichen und weitere Verbindungen kamen nicht zustande, auch nicht mit der HFS.

Daraufhin beschloß Obstlt. K. zunächst einmal beim Propagandaministerium zu bleiben und dieses ebenfalls nach außen abzusperren. Auf diese Weise mußte er sich nicht direkt gegen Remer wenden und konnte doch zugleich noch einigermaßen im Sinne der von der Kommandantur erhaltenen Befehle handeln, indem nämlich

das "Wertobjekt Goebbels" gesichert blieb. Einen entsprechenden Befehl, nämlich das Propagandaministerium nach außen zu "sichern", erteilte Obstlt. K. dem Hauptmann Maitre.

Als Obstlt. K. dann wieder in Goebbels Zimmer kam, sprachen Goebbels und gleich darauf auch Remer gerade mit Hitler. Obstlt. K. hörte auf einem zweiten Hörer mit, wie Hitler Remer zum Kommandanten von Berlin einsetzte. Hitler hat darauf auch noch Obstlt. K. persönlich befohlen, sich Remer zu unterstellen. Das alles ging ganz ruhig und sachlich vor sich.

Als Obstlt. K. später aus dem Propagandaministerium trat, begegnete ihm ein Major Müller von der HPS mit zwei Mann, der auf Befehl der Kommandantur Obstlt. K. verhaften sollte. Obstlt. K. lehnte jedoch dieses Ansinnen ab. Abends marschierte er mit seinem Bataillon wieder in die HPS zurück.

Am 21.7.44 wurde Obstlt. K. zur Vernehmung in die Kommandantur befohlen. Viele seiner Leute müssen gegen ihn ausgesagt haben. Bei der Vernehmung durch einen SS-Offizier legte dieser Obstlt. K. die richtigen Worte gewissermaßen in den Mund und zerriß darauf die Aussagen, die gegen K. sprachen. In die große Vernehmungslawine ist Obstlt. K. nicht hineingeraten.

Acht Tage nach dem 20.7.44 wurde er zum Oberstleutnant befördert; diese Beförderung war gerade fällig geworden. Nun aber war er in den Augen vieler als Nazi und als Putschunterdrücker gestempelt!

Was Major a.D. Maitre in seinem Bericht geschrieben hat, trifft im großen ganzen zu. Folgende Bemerkungen erscheinen Obstlt. K. noch nützlich: Während der langen Wartezeit, von der Maitre schreibt, war Obstlt. K. bei General von Hase. Möglicherweise ist Maitre ebenso von Oberst Hoffmann "beiseitegenommen worden", wie Obstlt. K. und ebenfalls auf Hitler verpflichtet worden; Obstlt. K. wäre dies aber dann entgangen. Als Obstlt. K. nach dem Bericht von Maitre "weggefahren" ist, hatte er sich mit seinen Meldern zum Lustgarten begeben, um dort zu sondieren. Maitre war zu dieser Zeit auf dem Weg in die Wilhelmstraße. Im Propagandaministerium war Maitre dann wieder bei Korff. Die Szene bei Goebbels hat Obstlt. K. später Maitre erzählt.

Oberst Graf von Stauffenberg war Obstlt. K. schon lange vor Kriegsausbruch bekannt. Er hatte ihn wohl auf einem Lehrgang kennengelernt. Stauffenberg dachte damals, ebenso wie Korff, daß das neue Regime Ordnung schaffe, mit der korrupten Parteienwirtschaft und dem bürgerkriegsähnlichen Zustand aufräume usw. Das war vor 1938 oder sogar vor 1937. Die Wandlung dieser Einstellung hat bei Stauffenberg, ebenso wie bei Korff, etwa mit der Fritsch-Affäre angefangen.

Die englische Haftmine "Clam" ist Obstlt. Korff bekannt. Der Zünder mit der kürzesten Zündzeit, der in die Haftmine paßte, war ein Flüssigkeitszünder mit 60 Sekunden Zünddauer. Simultanzünder, die in die Haftmine paßten, gab es nicht. Deutsche Zünder paßten auch nicht in die englische Haftmine.

Ich bestätige die Richtigkeit obiger von mir gegenüber
Dr. Hoffmann gemachter Mitteilungen und erkläre mich mit
ihrer Verwendung für wissenschaftliche Zwecke einverstanden.

Ringsheim, den *11. 4. 65*


(Martin Kerll)

Oberstleutnant a. D.